

Thoms antwortete drauf und stellte die Häckerlinglad' hin:
 „Splitter, Marie, und Karpfen verjchaff' ich dir früher, denn noth ist.
 Wenn an dem heutigen Tage sich kitzelich zeigt der Fische,
 Treib' ich den Kitzel ihm aus; und bald ist der Hälter geöffnet!“

Also der rüstige Knecht; da rannte sie durch das Gestöber,
 Stieg auf den Taubenschlag und wuschete, rieb sich die Hände,
 Steckte sie unter die Schürz' und schlug sich über die Schultern.
 Als sie mit schärferem Blick in des Schnees umnebelnden Wirbeln
 Spähetete, siehe, da kam's mit verdecktem Gestühl wie ein Schlitten,
 Welcher vom Berg in das Dorf herklingelte. Schnell von der Leiter
 Stieg sie herab und brachte der emsigen Mutter die Vorschaf,
 Welche der Milch abschöpfte den Rahm zu festlichem Kaffee.

„Mutter, es kommt wie ein Schlitten; ich weiß nicht sicher, doch glaub' ich!“
 Also Marie; da verlor die erschrockene Mutter den Löffel;
 Unter ihr bebten die Knie', und sie lief mit klopfendem Herzen,
 Athemlos; ihr entzog im hastigen Lauf der Pantoffel.
 Jene lief zu der Pfort' und öffnete. Näher und näher
 Kam das Gekling' und das Klatschen der Peitsch' und der Pferde Getrampel.
 Nun, nun lenkten herein die muthigen Köp' in den schönen Verdeckstuhl,
 Blankgeschirrt; und der Schlitten mit halb schon offenem Verdeckstuhl
 Hielt an der Thür', und es schnobten, beschneit und dampfend, die Renner.

Mütterchen rief: „Willkommen!“ daher, „Willkommen, ihr Kindlein!
 Lebt ihr auch noch?“ und reichte die Händ' in den schönen Verdeckstuhl.
 „Lebt in dem grimmigen Ost mein Töchterchen?“ Dann, für sich selber
 Nur zu sorgen ermahnt: „Laßt, Kinderchen!“ sprach sie; dem Sturmwind
 Wehret das Haus! Ich bin ja vom eisernen Kerne der Vorwelt!
 Stets war unjer Geschlecht steinalt und Verächter des Wetters;
 Aber die jüngere Welt ist zart und scheuet die Zugluft.“

Sprach's, und den Sohn, der dem Schlitten entsprang, umarmte sie eilig,
 Hüllte das Töchterchen dann aus bärenzottigem Fußsack
 Und liebkosete viel mit Kuß und bedauerndem Streicheln,
 Zog dann beid', in der Linken den Sohn, in der Rechten die Tochter,
 Reich in das Haus, dem Gesinde des Fahrzeugs Sorge vertrauend.
 „Aber wo bleibt mein Vater? Er ist doch gesund am Geburtstag?“
 Fragte der Sohn. Schnell tuschte mit winkendem Haupte die Mutter:
 „Still! das Väterchen hält noch Mittagsschlummer im Lehnstuhl;
 Laß mit kindlichem Kuß dein junges Gemahl ihn erwecken;
 Dann wird wahr, daß Gott im Schlafe die Seinigen segnet!“

Sprach's, und führte sie leis' in der Schule geäubertes Zimmer,
 Voll von Tisch und Gestühl, Schreibzeug und bezifferten Tafeln,
 Wo sie an Pfödel' aufhängte die nordische Wintervermummung,
 Mäntel, mit Flocken geweßt, und der Tochter bewunderten Leibpels,
 Auch den Flor, der die Wangen geschirmt, und das seidene Halsstuch.
 Und sie umschloß die Enthüllten mit strömender Thräne der Inbrunst:
 „Tochter und Sohn, willkommen! Aus Herz willkommen noch einmal!
 Ihr, uns Altenden Freund', in Freud' auch altet und greiset,
 Stets einmüthigen Sinns und umwohnt von gedeihenden Kindern!
 Nun mag berechnen das Auge, da dich wir gesehen im Amtsvrod,
 Sohn, und dich ihm vermählt, du frisch aufblühendes Herzblatt!
 Armes Kind, wie das ganze Gesicht roth glühet vom Ostwind!
 O du Seelengesicht! denn ich duze dich, weil du es forderst.
 Aber die Stub' ist warm, und gleich soll der Kaffee bereit sein.“
 Ihr um den Nacken die Arme geschmiegt, liebteste die Tochter:
 „Mutter, ich duze dich auch wie die leibliche, die mich geboren;
 Also geschah's in der Bibel, da Herz und Zunge vereint war;
 Denn du gebarst und erzogst mir den wackeren Sohn Zacharias,
 Der an Wuchs und Gemüth, wie er sagt, nachartet dem Vater.
 Mütterchen, habe mich lieb, ich will auch artiges Kind sein,
 Fröhliches Herz und rothes Gesicht, das hab' ich beständig,